

Aus der Bundesversammlung : (Originalbericht von F. Trülliker)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Bundesversammlung.

(Originalbericht von F. Trülliker.)



Einer flüstert schon mit wilder Entschlossenheit: „Sie sollen mich nur weg-wählen, selber gehe ich nicht“ und, fügen sie sanfter bei: „Die Zeit heilt alle Wunden.“

Ja, die Ueberraschung am Sonntag war so nervenzerstörend, daß man sich für den Montag von den gewiegtesten Psychiatern einen länglichen Früh-schoppen verschreiben ließ, dabei aber noch nicht sicher war, die schönen Tage von Aranuez wieder auf dem gewöhnlichen Napoleon des Tages fiktions-schwänzelnd empor flattern zu sehen. Der Schrecken des Augenblicks war von einem solch durchdringenden Bittermal begleitet, daß zur Stunde, da ich dieses schreibe, selbst die Fenster in gewissen Sekretärzimmern noch klirren und die Schaben aus allen Klümpchen umherirren, wie die Tauben nach dem Einfallen eines Raubvogels und wie Zimmermädchen, wenn ein ganzes Servicebrett mit allerlei guten Saucendingen in großer Gesellschaft flappernd mit dem Bodenteppich ein schmutziges Verhältniß eingegangen ist.

O Sanct Niklaus!

Und o Sanct Niklausmontag!

Bismarcks Monolog.

Poh Bliz! Poh Bombenelement!
Jetzt wird in allen Staaten
Im Parlamente der Vertrag
Des Handels schon beraten.
Und wenn ich diese Nachricht hör',
So leid' ich ganz unsäglich,
Und die Verträge scheinen mir
Ganz handelsunverträglich.

D hätt' ich damals es gewußt,
Da hätte ich zum Bossen
Mit Oestreich und Italien
Den Dreibund nicht geschlossen.
Daß auch die Schweiz theilhaftig ist,
Kann mich nicht Wunder nehmen,
Sie ist ja nur ein „wildes Land“,
Sie sollte sich recht schämen.

Von dem Verasser des „Membrandt als Erziehler“ ist eine Gedicht-sammlung beschlagnahmt worden.

Seine nächste Broschüre wird wohl lauten: „Der Staatsanwalt als Entzieher.“

Nadislauß an Stanislaus.



Näper Bruoter!

Eß hot mich ganz pyramidaliter gegaudiert, thaxder gund remtich faddohliche Professor Poppe, wöcher jingicht in Wohel jaine unerforschichte

Sehr überraschte Redaktion!

Die Herren alle sind bei einander. Ein merkwürdiger Hauch geht durch die Gänge und Säle. Wenn sich zwei die Hände drücken, wanken sie, als ob die Erde bebte. In manchem Auge sieht man die Thränen neben dem Lächeln und auf dem ganzen Antlitz liegt eine Starre, wie man sie bei Soldaten bemerkt, neben denen eine Granate in den Boden fuhr. „An die Rippen pocht das Männerherz. Vorüber an hohlen Todengesichtern“ einher jagt der Weibel. Die Drepelchen des heiligen Samichlaus drohen Lücken zu reißen in die kompromiß-durchglühte Versammlung. Aber manch

Aber noch mehr, o Sanct Niklausdienstag!

Er brachte eine neue erwartete Ueberraschung, eine neue überraschende Unerwartetheit; einen blitzenden tiefen Stoß in das Volksrepräsentantenherz. Erst zuckend und starrend, dann langhinleuchtend und plötzlich ein Knall, ein blendender Funkenregen, ein Laah! —

Herr Bundesrath Welti, der gewaltige, der wildtrotzige, der hammer-wuchtige, eisenbändige Vulkan; er, den sie liebten, wie Käthchen den Petruccio und fürchteten, wie das fromme Schäflein den brüllenden Löwen — er war plötzlich herabgestiegen aus seiner gewitterumprühten Höhe und hatte in einem unfrankirten Briefe den Herren allen ihre Entlassung gegeben. Schnurren Sie mich nur nicht gleich an! Ich weiß, was ich sage!

Als die Nachricht so unvermittelt kam, war es wirklich jedem der Volkslieblinge so, als hätte er selber seine Entlassung erhalten und ich selber würde wirklich gerne den Welti darum geben, wenn ich von den übrigen nichts mehr wüßte.

Aber sein Fall war groß; so riesengroß, daß sie sich recht als Zwerge empfinden sollten. Sie verweigerten zwar, dieß zu thun und nachdem sie in unkonstitutioneller Weise, was man in Gemeinderäthen mit Kopferlust bezeichnet, den Brief protokolliert hatten, empfahl sich sofort Herr Hochstraber als einzig denkbare und würdiger Ersatz des Herrn Welti.

Und er wird es. Mit Ausnahme von einer Stimme, werden alle ändern ihn vor dem Schicksale Welti's liebevoll zu bewahren wissen.

So werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus.

Ich aber, ich gehe hin zu dem Entlassenen und drücke ihm in Ihrem Namen die Hand. Er wußte zu stehen und zu kämpfen, er verbarg sich nicht hinter politische Heiligkeit vor den Pfeilen des Humors und des Wizes; er lebte das Sinnige und ertrug das Unsinlige. Er wußte deßhalb auch zu fallen und er fiel, wie die vom Blitz zerhällte Eiche, über den schwarzelnden Ameisenhaufen, ohne ein Blutbad anzurichten.

Wie wird ihm die Neujahrsionne aufgehen groß und schön!

Er ist wieder Mensch geworden und darf es sein!

Seele aufgehauet, zur pingtlichen und haargenaue Lustpintzigierung der animae humanae par teschtamang hundertaufzig Marx ainer besicholog-ischen Kellschafft fermachd hot, jetoeh sub clausula et conditione: eßß W-lend in dieße societatem neque Alt-Kaltoliker neque Reformier ihre Klafße hneinschtefen, weil solche in eine gleibige Zereinigung so wönig bassen wie der Pontius inz Credo und wie der hoedus in hortum oder der Bogk inz Kraut. Si benambien sich zwahr auch Seelzorger, aaber waßfirwettig! Si sind ni schär ni poissong, wi der Phranzoos jagd, nicht Wisch und nicht Fogel. Noch fillennter bahte ther flanellofilosofige Seelenschmögger Professor Jäger mit latnen Bullenhempern in eine söttige societatem!

Die faddohlichen Abtrinlinge glauben nicht an die Infamibilität deß Babsttes und die Reoliferer nicht an di Gettlichkeit deß Gotteßiohnz, sie schenieren sich aber, eßß dem Volk auff der Kanzel zu sagen und gehen nurrso drum-ummen wie di Chaz um den Prei. Si glauben eben, wennz gud goßth, thax zwänzz Pfund Rimpflatsch aine gude Subbe gäb. Di Andern hoben den Donner — veterem catholicismum erphunden, damittfi prof heuratten und inz Würzhauß gehen kennen unzu bolettifizieren und bodeltieren und Schnäudz und Haargatter wagen zu lassen, statt sich anghändig zu raffieren. Zwahr hotmen unz auch fillfack feripottet und den sehrwidigen Namen Canonieus ferhöndt, alz eb wir nurr zum Ehen und Tringten auf der Wältt weren; men hot ragt, der Kanonikus sei:

Creatus Ad Nihilum Omnino Nisi In Curam Ventris Sui.

Zichd daas nicht infamiglich? Aper der Gerechde muß fill leiten. Dann tröchtet unz das Zehlibad. Wir haßzen freilich auch patres, aber wir haben nix alz Piarrkindter, keine eigenen. Bei unz kombt das hößliche Sprichwort nicht for: „Das icht erlaubd under unz Pfihrersdechtern.“ Wir findt zupfrieden mit unzerer gud lehdigen, teischen, di aetatem canonicam, 40 Jahre, überstanden habenden, kläpen Rechin Leisenbëth,

womit ich ferbleibe
thein tibi semper Zer

Nadislauß.

Abrißten?

„Die Zeit, um abzurüsten, die kommt noch einmal euch.“
So sprach Kaiser Franz Joseph im nahen Oesterreich.
O ja, die Zeit wird kommen, man schießt die Leute todt.
Dann sind sie abgerüftet und aus ist alle Noth.“

Dieser verdammte Widerspruch in der deutschen Sprache! Fest heizen sie's doch sicherlich allemal, wenn's irgendmo recht ungebunden, lose und locker hergeht!